



## Pakistan flussabwärts

Es geht den Bach runter. Diesen Eindruck vermittelt die Ärztin und langjährige Pakistankennerin Dr. Ruth Pfau. In mehr als fünfzig Jahren engagierter Arbeit im Land hat sie viel Positives bewegt. Lepra ist heute kaum noch Thema. Leider sind andere Probleme stärker geworden oder neu hinzugekommen. Naturkatastrophen. Terrorismus. Armut. Ihre persönliche Einschätzung für die Zukunft des Landes klingt wenig erfreulich. „Weitermachen ist sinnlos“, sagt sie. Und sie ergänzt: „Aufhören ist noch sinnloser. Also machen wir weiter.“ Es sind Menschen wie Ruth Pfau, die in den schwierigsten Zeiten nicht aufgeben und das Fundament für eine positive Entwicklung aufbereiten. Menschen, die über den eigenen Tellerrand blicken. Menschen, die Visionen haben. Es gibt sie. Viele von ihnen auch unter den jungen Menschen in Pakistan. Einige von ihnen arbeiten in Partnerorganisationen der Caritas. Sie sind nicht mit allem einverstanden und sie haben den Mut, sich für andere einzusetzen. Es macht Freude, mitarbeiten zu dürfen.

**Andreas Zingg**

## Gewalt braucht nicht nur Waffen

Der 16. Dezember 2014 gilt in Pakistan als Wendepunkt. Dem Tag wird mittlerweile eine ähnliche Bedeutung zugeschrieben wie 9/11 in den USA. Die Angst vor weiteren Anschlägen, die Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen, der offiziell ausgerufenen Kampf gegen den Terror erinnern frappierend daran.

Mit 154 Todesopfern zählt der Anschlag in Peshawar zu den blutigsten Terrorangriffen in der Geschichte Pakistans. Ziel des Anschlags war eine öffentliche Schule, die vom Militär betrieben wird. Mehr als 130 der Todesopfer waren noch Kinder. Die pakistanischen Taliban (TTP) übernahmen dafür die Verantwortung. Es wäre dies – so deren

Begründung – eine Racheaktion für die Operationen der Armee im Grenzgebiet zu Afghanistan gewesen. „Auge um Auge, Zahn um Zahn – das ist die Welt der Blinden und Zahnlosen“, meinte Mahatma Gandhi, und hat damit wohl die treffendste Beschreibung der derzeitigen Lage in Pakistan gegeben.

### **Pakistans Krieg gegen den Terror dominiert die politische Diskussion**

Seit dem 16. Dezember wurden über zehntausend Personen wegen Terrorverdacht inhaftiert. Die Todesstrafe wird nach sieben Jahren Pause wieder exekutiert. Dutzende Menschen wurden bereits in den ersten Monaten des Jahres 2015 hingerichtet. Die Regierung reagiert mit Härte. Der Ton wird rauer und polarisierend. Während früher wirtschaftlicher Aufschwung und soziale



Foto: Caritas

Straßenszene in Gadap-Town, in einem afghanischen Flüchtlingslager in Karachi.



Javaid William leitet das CCIDE, das Catholic Council for Interreligious Dialogue and Ecumenism. Seit vielen Jahren engagiert sich William für Frieden und Toleranz.

- Reformen die politische Diskussion beherrschten, gelang es den radikalen Gruppen eine Wendung herbeizuführen. Heute werden die Grundwerte der Demokratie hinterfragt. Der Staat greift zunehmend zu den Waffen, die Rolle des Militärs wird immer stärker.

### Terror ist Symptom, nicht Ursache

Fast unbeachtet bleiben die tiefgreifenden Probleme des Landes. Im Schatten des offenen Krieges gegen den Terror werden zentrale Fragen wie Bodenreform, Zugang zu Bildung, Ausbau des Gesundheitswesens oder Infrastruktur zum Randthema. Für die überwältigende Mehrheit der Menschen Pakistans sind dies aber zentrale Probleme mit denen sie Tag für Tag zu kämpfen haben.

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Rund 30 Millionen Kinder erhalten keine Schulausbildung; über 60% der Bauern besitzen kein Land und mehr als die Hälfte zahlt ein Leben lang Schulden an Großgrundbesitzer zurück, die bis zu zwei Drittel der jährlichen Ernte als Pachtzins verlangen. Zusammenfassend: ein idealer Nährboden für radikale Gruppierungen. „Terror ist der Krieg der Armen – Krieg ist der Terror der Reichen“, wie es so schön heißt.

Der Feudalismus ist in Pakistan ein bestimmender Faktor. Die meisten Politiker sind gleichzeitig auch Großgrundbesitzer und haben dementsprechend wenig Interesse, grundlegende Landreformen anzugehen, in Bildung oder in Armutsbekämpfung zu investieren. So bleiben die Arbeitskräfte billig. Vordergründig erscheint es einfacher, den Terror mit Waffen zu bekämpfen.

### Wirklicher Friede

Gewalt braucht nicht nur Waffen, sondern nährt sich vor allem in jenen ungerechten Strukturen, die den Menschen wenig Hoffnung bieten. Ob Ernährungssicherheit oder Kleinkredite, ob Gesundheitsförderung oder Schulbildung für Kinder, ob Frauenförderung oder Hilfe in Katastrophen, sämtliche von der Caritas unterstützte Projekte zielen darauf ab, Menschen aus der Armutsfalle zu helfen, soziale Gerechtigkeit zu fördern, die Gemeinschaft zu stärken und damit Krieg und Terror den Dünger zu entziehen.

# Die Rolle der

Lahore ist eine Stadt der Vielfalt von Kulturen und Religionen. Direkt an der Grenze zu Indien gelegen ist Lahore die Heimat von Muslimen, Hindus, Christen, Buddhisten, Bahai oder Sikhs. Im Stadtzentrum stehen Moscheen, Tempel und Kirchen nebeneinander. Sie werden mittlerweile zwar von Polizeikräften geschützt, doch die verbindende Kraft und die gemeinsame Geschichte aller Gemeinschaften sind spürbar. Die Caritas unterstützt hier eine Initiative der Kommission für interreligiösen Dialog, die Frauen, Jugendliche und religiöse Oberhäupter in gemeinsamen Seminaren zusammenführt, um den Dialog und den Austausch zwischen den verschiedenen Religionen zu fördern. Javaid William ist die treibende Kraft der Kommission. Er analysiert die derzeitige Situation nach dem Attentat auf eine Schule in Peshawar:

### Was hat sich seit dem 16. Dezember in Pakistan verändert?

**Javaid William:** Das Schul-Attentat in Peshawar hat gewaltige Auswirkungen auf das gesamte Land. Kinder der Armee-Angehörigen gehen dort zur Schule. Daher hat die Armee den Kampf gegen den Terrorismus massiv verstärkt. Es war übrigens nicht das erste Mal, dass Kinder Opfer eines Attentats wurden. Aber dieses Ausmaß wurde bis dato noch nie erreicht. Und wenn Kinder zum Ziel werden, dann geht das allen unter die Haut. Es hat uns alle erschüttert.

### Wie sahen die Reaktionen aus?

**J.W.:** Alle haben das Attentat verurteilt. Die katholische Kirche hat einen Trauertag für die Opfer ausgerufen. In allen Kirchen des Landes wurde zum Gebet aufgerufen. Hindus und Moslems taten das gleiche. Man erkannte, dass es an der Zeit sei, zusammenzukommen. Bei allen Differenzen im Land herrschte plötzlich Einigkeit. Die unterschiedlichsten politischen Parteien unterbrachen ihre üblichen Streitigkeiten. In dieser Sache waren sie sich einig. Das Attentat hat das gesamte Land erschüttert. Jeden einzelnen Staatsbürger von Pakistan. Es gibt einen Wandel, es hat viel in den Herzen der Menschen verändert. Wir gehen den Weg nun gemeinsam.

**Auf der anderen Seite gibt es aber auch bedenkliche Entwicklungen, wenn man an die afghanischen Flüchtlinge denkt, oder an die über zehntausend Menschen, die wegen „Terrorverdacht“ eingesperrt wurden.**

**J.W.:** Das ist richtig. Die afghanische Community ist jene Gruppe, die am stärksten darunter leidet. Auch die Paschtunen (Anm.: im Grenzgebiet

Fotos: Caritas

# Religionsgemeinschaften

zu Afghanistan). Diese werden einmal mehr beschuldigt, Terroristen zu verstecken. Weiters die Menschen im südlichen Punjab. Das südliche Punjab gilt als Versteck für die pakistanischen Taliban TTP. Auch hier erwarten wir in naher Zukunft verstärkt Angriffe.

## Die Konsequenzen sind auch in Schulen zu bemerken ...

**J.W.:** Genau. In sämtlichen Schulen müssen die Sicherheitsmaßnahmen verstärkt werden. Entsprechendes Sicherheitspersonal, Scharfschützen am Dach, Stacheldraht an der Mauer, Metalldetektoren. In der Schule wird den Kindern erklärt, wie sie sich im Ernstfall zu verhalten haben. Das alles verändert das Gesicht unserer Gesellschaft. Die Kinder spüren die Angst, wenn sie zur Schule gehen.

## Die wachsende Angst in der Bevölkerung führt zur nächsten Stufe in der Gewaltspirale. Sie versuchen mit Ihren Projekten diese Gewaltspirale zu durchbrechen. Wie geht das?

**J.W.:** Erstens: Viele Menschen haben bereits ihr Leben verloren. Die Situation ist ernst, aber gleichzeitig ist das auch eine Chance. Insbesondere für die Religionsgemeinschaften. Wir haben ein starkes Zeichen gesetzt. Wir haben gesagt, niemals werden wir diese Kinder sterben lassen. Sie leben weiter: in unseren Herzen. Und wir werden nicht aufgeben, solange der Terrorismus in diesem Land nicht beendet ist. Alle Religionsgemeinschaften – Muslime, Hindus, Katholiken, Protestanten, Sikh, Bahai – alle haben einander die Hände gereicht.

Zweitens: Wir werden den Kreis all jener, die Frieden im Land haben wollen, vergrößern. Und wir werden gut darauf schauen, wer wo arbeitet. Ob eine Institution den Terrorismus unterstützt, oder ob Fanatismus geschürt wird. Kein Hass darf gepredigt werden, in keiner Kirche, in keinem Tempel und in keiner Moschee. Da sind wir uns einig. Drittens: Nichts Negatives darf über andere Religionsgemeinschaften gesagt werden. Wir werden nur positiv über andere Religionsgemeinschaften sprechen. Und viertens: Wir werden gemeinsame Auftritte in allen Provinzen, in allen Bezirken abhalten, auch in Peshawar. Und wir werden die Journalisten mit einbeziehen. Sie spielen eine wichtige Rolle.

## Wenn ein Konflikt eskaliert, sind es nicht gerade die Brückenbauer, die sich zu allererst und am stärksten in Gefahr bringen?

**J.W.:** Wir sind definitiv ein Angriffsziel. Und vielleicht setze ich mit diesen Aktivitäten mein Leben aufs Spiel. Aber jetzt das Land zu verlassen und davonzulaufen, daran hab ich noch nie ernsthaft gedacht. Wenn ich sagen würde, dass ich keinerlei Angst hätte, würde das aber auch nicht stimmen. Natürlich hab ich manchmal Angst. Ich sehe meine Bestimmung hier, mich für diesen Weg einzusetzen, und uns so viel wie möglich gemeinsam in diesem Land einzusetzen. Vielleicht schaffen wir es in diesem Leben nicht mehr, das Ziel zu erreichen, aber versuchen sollten wir es zumindest.

Andreas Zinggl

**96,3 Prozent** der pakistanischen Bevölkerung bekennen sich zum muslimischen Glauben, zwei Drittel davon bekennen sich zum Islam sunnitischer Prägung, das andere Drittel gehört der schiitischen Glaubensrichtung und kleineren Gruppierungen an.

Christen, Hindus, Sikhs oder Bahai stellen Minderheiten dar. Sie sind immer wieder Opfer religiöser Verfolgung. Das strenge Blasphemiegesetz wird häufig gegen religiöse Minderheiten angewandt.

Das **Catholic Council for Interreligious Dialogue and Ecumenism** veranstaltet Seminare, wo es um den Missbrauch des Blasphemiegesetzes geht. Dazu eingeladen sind Repräsentanten aller Religionen, Journalisten, Frauengruppen und Jugendliche. Die Caritas St. Pölten unterstützt dieses Engagement.



Treffen von VertreterInnen verschiedener Religionen mit dem ehemaligen Caritas-Präsidenten Franz Küberl in Lahore.



Tanzeela Mehmood schaut zuversichtlich ihrer Zukunft entgegen.

# Ein Beruf für Frau Mehmood

**Schulabschluss für 29 Frauen der Berufsschule in Khamiso Goth. Die 35-jährige Tanzeela Mehmood ist eine der strahlenden Absolventinnen. Zum positiven Abschluss gibt es nicht nur ein Zertifikat, sondern eine Nähmaschine. Darüber freut sie sich ganz besonders.**

Khamiso Goth ist ein Vorort im nördlichen Karachi, einer der größten Städte der Welt. Wie groß Karachi tatsächlich ist, das weiß niemand so genau. Zwischen 20 und 30 Millionen EinwohnerInnen, so wird geschätzt. Jährlich kommen eine halbe Million Menschen hinzu. Der Grund für das rasante Wachstum ist vor allem: Landflucht. Die Hoffnung, irgendwann in ferner Zukunft doch einmal aus dem Teufelskreis der Armut entkommen zu können, die treibt Tag für Tag mehr als tausend Menschen zusätzlich in den Großstadtmoloch.

Tanzeela Mehmood, zum Beispiel. Sie ist schon, als sie noch ganz klein war, mit ihren Eltern nach Khamiso Goth gekommen. Als Teil der Hindu-Gemeinschaft haben sie und ihre Familie es besonders schwer, sich zu behaupten. Nach der Loslösung von Indien

im Jahr 1947 gibt es für nicht-muslimische Religionsgruppen nur wenig Platz. Mit Gelegenheitsjobs als Putzfrau hat sie bisher ein wenig dazuverdienen können. Dennoch ist sie gänzlich von ihrem Mann abhängig. Über das Verhältnis zu ihrem Mann schweigt sie.

Jetzt wird sich vieles ändern. In der Berufsschulklasse hat sie neben dem Erlernen von hauswirtschaftlichen Fähigkeiten auch einen ausführlichen Nähkurs besucht. Das ermöglicht ihr, in Zukunft deutlich mehr zu verdienen als früher. Sie kann ab jetzt Auftragsarbeiten in Heimarbeit übernehmen, Arbeiten und Kinder besser vereinbaren. Im Alter von 35 Jahren hat sie zum ersten Mal – schwarz auf weiß – eine Berufsausbildung. Und eine eigene Nähmaschine.

## **Spendenkonto Caritas St. Pölten:**

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000

BIC: RLNWATWWOBG

Ihre Spende hilft, das Programm der Caritas Pakistan weiter auszubauen.

Danke für Ihre Unterstützung!

**Informationen bei Andreas Zinggl**

**unter 02742-844 351 und unter**

**www.caritas-stpoelten.at**

## News



### **Dr. Hanne Glodny verstorben**

Am 26. März verstarb Dr. Hanne Glodny nach kurzer schwerer Krankheit. Die 1924 geborene Ärztin war über 20 Jahre mit dem Hilfswerk von Dr. Ruth Pfau ehrenamtlich tätig. Neben zahlreichen Schulungen für medizinisches Personal und vielen Einsätzen in den entlegenen Gebieten Pakistans und Afghanistans war sie besonders um die Schulbildung afghanischer Flüchtlingskinder in Karachi bemüht. So besuchen derzeit über 800 Kinder die Dr. Hanne Glodny Schule in Karachi. Wir denken an sie mit Liebe und Dankbarkeit.

### **Fluthilfe 2010**

Im Februar wurde die Rehabilitation und Hilfe nach der Jahrhundertüberschwemmung 2010 offiziell beendet. In den vier Jahren wurden 9,2 Mio Euro in 38 Projekten umgesetzt und insgesamt 250.000 Menschen nachhaltig erreicht.

### **Albanien: Franziskaner-schwwestern sind**

#### **20 Jahre in Fushe Arrez**

Bernadette Ebenhoch und Grätias Ruf feiern heuer das 20-Jahr-Jubiläum ihrer Missionsstation. In den 20 Jahren haben sie in einer strukturschwachen und von hoher Arbeitslosigkeit geprägten Region ein geistliches und wirtschaftliches Zentrum geschaffen.

## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:  
Caritas der Diözese St. Pölten  
Für den Inhalt: Petra Riediger-Ettlinger, Andreas Zinggl  
Grafik: Sigrid Brandl  
Hersteller: NP, St. Pölten  
Erscheinungsort: 3100 St. Pölten, Hasnerstr. 4, Tel.: 02742/844-350  
auslandshilfe@stpoelten.caritas.at  
www.caritas-stpoelten.at  
Spendenkonto:  
Raiba St. Pölten,  
IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000  
BIC: RLNWATWWOBG